

Rede bei der Einweihung des Arnaudenkmals in Mühlacker.

Den 11. September 1949.

Vor 250 Jahren, fast auf den Tag, war auf diesem Fleck Erde wohl mehr Volks versammelt als heute. Der grosse Vater und Pastor eines um des Glaubens willen verjagter Menschen predigte seinen Schatzren und die Vertreter des Stuttgarter Herzogs, Eberhard Ludwig nahmen die Huldigung entgegen aller der welschen Männer entgegen, dass sie treue Untertanen sein werden. Was damals geschah, hat niemand gereut und hat Bestand bis heute.

Umsäumt  
von den  
Einnemern  
sehen

XXXX Deshalb muss diese Stelle ihr Malzeichen haben, als Dank der Lebenden, der Ueberlebenden und als eine Mahnung an die Kommenden. Wir bauen wieder auf, nicht blos Häuser und Brücken, sondern auch Denkmale. Denn ein Volk lebt nur in der Treue zu seiner Geschichte, zu dem Weg, den ihm Gott geführt hat.

Aber ist es nicht merkwürdig, einem Franzosen setzen wir ein Denkmal, einem Südfranzosen durch und durch? Aber das Land hier ist ihm Heimat geworden, noch 22 Jahre hat er hier wirken dürfen, bis zum 28. September 1721, ein Baum, der Wurzeln geschlagen hat, er hat den klingendsten Namen, von allen die jemals in Dürrenz gewohnt hat. Ich will jetzt nicht sein wechselreiches Leben erzählen. Seine Leute schrieben auf sein Grab:

Siehe da Arnauds Asche, doch seine Taten und Leiden

Und ungebeugten Mut niemand zu schildern vermag.

Der älteste Ehrenbürger der Stadt hat uns auf diesen Tag ein köstliches Büchlein geschenkt in tiefem Ernst und feinem Scherz. Und noch anderes steht in seinem Ortsbuch. Das leset im Kämmerlein daheim. Ich will nur das noch verhallte Denkmal deuten.

Da schreitet einer unentwegt, auch durch die Finsternis. Auch in ihr scheint das Licht. So steht es im wundervollen Prolog des Johannes evangeliums. Lux lucet in tenebris. Wappenspruch der Waldenser und Losung Arnauds. Und Arnaud hält in der Rechten die Bibel, in der linken das Schwert.

En Prediger mit dem Schwert? Ja, wenn es sein muss. In 100 Jahren französisch-piemontesischer Gegenreformation wurden die Waldenser in ihren armen Tälern über 30 mal von Truppen der Waldenser überfallen. Da lernten sie die Notwehr, viele Tausende wurden erschlagen. Aber sie blieben ihrem Glauben treu und lernten die Notwehr. Auch die Prediger. Sie werden Gestalten, wie die alttestamentlichen Führer. Als das Edikt von Nantes 1686 auch in Piemont durchgeführt wurde, (sein Herzog war ein Neffe Ludwigs XIV), stürmte Arnaud, weil es ohne ihn nicht ging, mit einer schwachen Schaar eine Waldenserkirche im Tal von Perouse, die die herzoglichen Soldaten besetzt hatten. Aber das Ganze liess sich nicht halten. Viele mussten aus der Heimat fliehen, aber viele Gefangene, Alte, Kinder kamen nicht mit. Die Schweiz war die gastliche Herberge, für etliche Familien auch das Klosteramt Maulbronn. Unser grosser Geschichtschreiber, Leopold v. Ranke sagt von den Hugenotten allgemein: "Der Heroismus des Bekenntnisses zeigt sich diesmal nicht im Widerstand, sondern in der Flucht." Aber sie hingen mit allen Fasern an der alten Heimat. Sie wollten sie als die Lage günstig schien wieder mit Waffen erobern, angefeuert und reichlich unterstützt mit Waffen erobern. Es ist die "Glorreiche Rückkehr, die Arnaud in einem prachtvollen Buch beschrieben hat. Man hält oft beim Lesen den Atem an. Arnaud ist der Patriarch, wie ihn seine Leute heissen. Aber sie werden von 22 000 Mann Soldaten empfangen. Trotzdem schmuggeln sie sich durch bis in die Schneeberge der Heimat. Der berühmte Malac den Württemberg heute noch als einen Wüstling erster Ordnung kennt ist auf der Gegenseite. Das Häuflein Waldenser wird eingeschlossen auf der Balsille hoch droben im Schnee. Sie scheinen verloren. Die

unterstützt  
von den  
niederen Ländern  
und Eng-  
land.

Offiziere wissen keinen Rat. Da führt Arnaud in seinem Gottvertrauen auf halbsbrecherischem Weg in die Freiheit. Nun läßt sie der Herzog Amadeo in die Heimat ein mit heiligsten Versprechungen. Er hat inzwischen die Farben gewechselt, weil Ludwig XIV zu unterliegen scheint. Das ist die glorreiche Rückkehr. 8 Jahre hält Amadeo schlecht und recht sein Wort. Dann schwenkt er wieder um.

Arnaud hat nicht blös das Schwert an der Linken, sondern die Bibel in der Rechten. Das ist viel mehr. Da steht im Alten Testament von Männern, die Gott beauftragt, ihr Volk in ein Land zu führen, das er ihnen zeigen wird, im Neuen steht der Befehl Jesu, wo sie euch nicht aufnehmen, da schüttelt den Staub von euren Füßen. Schon am Karfreitag 1686 hatte er ~~den~~ den Seinen zugerufen: Herr Jesu, Du hast schon so viel erduldet ~~hast~~ und den Tod für uns erlitten hast, gib uns Gnade, dass auch wir für Dich zu leiden und selbst unser Leben aufzuopfern bereit seien. Ein jeder rufe mit dem Apostel: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Die Bibel ist die stärkste Waffe. Die Zuversicht hat nicht getrogen. Die Bemühungen in Stuttgart hatten bei manchem Widerstand Erfolg. in den 13 Artikeln des Herzog Eberhard Ludwig schreibt er zu Anfang "aus selbsteigenem Antrieb christlichen Mitleidens gewährt seine Durchlaucht den armen Vertriebenen Flüchtlingen Hilfe und Unterschlauf." Sie sollen gleichgehalten werden den eingesessenen Untertanen. Es ist ein hochherziges Dokument fürstlicher Gnade. Und es wurde gehalten, anders als in Turin. Mit Recht ist sein Wappen auf dem Stein und unsere alte Losung, Knöllerschisch gereimt

Mit Hirsch und Leu  
Furchtlos und treu.

Genug von der alten Zeit. Zwei Folgerungen stehen heut vor unserer Seele. Der Traum vom deutschen Edelmenschen ist jäh zusammengestürzt. Vielleicht waren wir mehr gefeilt. Ich vermute, dass ein Drittel der alteingesessenen Familien in meinen Kirchenbüchern irgendwo einen Tropfen welschen Blutes hat. Sie sind alle ganze Deutsche geworden und wissen doch noch von den Tälern und von Arnaud und an irgend einem Zug merkt man bei scharfem Zusehen auch noch das Tröpflein Blut vom Süden. Wir bleiben treu unserer Heimat "im schönsten Wiesengrund. Aber sollen wir nicht offen sein für ein geeinigtes Europa, worüber man neulich in Strassburg sich ernstlich bemühte.

Und eine zweite Folgerung. Nach einem Vierteljahrtausend kam wieder ein Flüchtlingszug, unter ganz anderen Verhältnissen. Wir haben keine leeren Häuser, keine unbebaute Flur. Im Gegenteil. Das welsche Dorf lag in Schutt und Asche. Aber sie kamen so arm, wie die Waldenser, Hukepäckle hat man ~~sie~~ damals geheissen. Sie haben auch ihre Schwierigkeiten gehabt, und manche sind wieder fortgezogen. Wer blieb hat seine Existenz gefunden. Und wie in ganz Deutschland haben sie auch uns Segen gebracht. Wir wollen/sie mit Vertrauen aufnehmen. Das ist besser als Zwietracht und Neid.

Das alles soll uns der enthüllte Arnaud predigen Tag um Tag. Dafür ist er, der Patriarch, ein festes Zeugnis, mit der Bibel in der rechten Hand.

Und Gott schenke uns auch heute in diesen bedrohlichen Zeiten Männer ~~solchen~~ am Steuer unseres schwankenden Bootes.

Das Licht scheint in die Finsternis.

Vanf einmal

der Fürst

Wollen  
auch die  
Fürstlinge

Vinneren